

Zeitschrift: Pädagogische Monatsschrift : Organ des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner

Herausgeber: Verein kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 1 (1893)

Heft: 11

Artikel: Über das früheste Vorkommen von Schulen und deren Entwicklung im Kt. Schwyz bis 1799 [Schluss]

Autor: G.A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528634>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

es erheischt, auszubilden, der muß freilich andere Mittel wählen und sich den Kopf zerbrechen, wie er ihm beikomme. Wer aber nur das höchste Ziel im Auge hat, daß das Kind tugendhaft werde und Gott gefalle, und daß seine Seele vor der Hölle bewahrt werde, der erzieht es in aller Ruhe des Geistes und überläßt dann den Erfolg Gott dem Herrn, der die Herzen der Menschen lenkt wie Wasserbäche.

(Fortsetzung folgt.)

Über das früheste Vorkommen von Schulen und deren Entwicklung im Kt. Schwyz bis 1799.

Zusammengestellt von G. A., Prof. in Altdorf.

(Fortsetzung und Schluß.)

II.

Im Jahre 1799 wurde sämtlichen Lehrern ein ausführliches Frageschema zugestellt, wonach über Lokalverhältnisse, Unterricht, Personalverhältnisse und ökonomische Verhältnisse (zusammen an die 60 Fragen) genauer Bericht zu erstatten war. Niemand wird übersehen, daß die Zeit die denkbar ungünstigste war, um statistische Erhebungen der Schulen der Urschweiz vorzunehmen. Die tiefen Wunden, welche die französische Revolution unserm Lande geschlagen, waren noch nicht vernarbt. Trauer, Not und Elend, das Andenken an die Knechtung und der Anblick der Feinde hemmten den gewöhnlichen Gang der Dinge. Die „neue Freiheit“ brachte 600 Gefallene, eine Menge Brandstätten, Hunderte von Waisen, unerschwingliche Contributionen und lästige Einquartierungen. Wie konnte da das Schulwesen gedeihen? Rührend schildert „President Im Hof“ die Not von „Flüellen“ in einem Schreiben¹⁾ an die Bürger und den Schulrat von Schwyz vom 9. Brachmonat 1800. Der Schullehrer hatte sich entfernt „in ansehung unsern sehr betruckten und ganz ausgeblindert laag.“ Aus dem Pfrundhaus war eine „Kaserne“ gemacht worden; von Kirche und Pfarrhof nicht zu reden. Da Familien und Gemeinde nichts mehr hatten, bat „Im Hof“ um Unterstützung und um einen Lehrer.

So oder ähnlich war die Lage in den meisten Dörfern längs der Gotthardstraße und auch eines Teiles des Kantons Schwyz. Die Beantwortung des Frageschemas förderte demnach folgendes Ergebnis zu Tage.

1. Höhere Schulen gab es im Kanton Schwyz 3, zu Schwyz, Einsiedeln Kloster und Dorf. Der Besuch war sehr schwach. In Schwyz studierten 7, Einsiedeln Dorf 8 Zöglinge. Die Fächer sind schon oben angegeben worden. Bezüglich der Lehrmittel herrschte ziemliche Übereinstimmung:

¹⁾ Vollständig abgedruckt in Durrers: Die Schulen der Urschweiz bis 1799.

Grammatica Einsiedlensis, Das Einsiedler Regelbuch, Corn. Nepos, Curtius wurden in Schwyz und Einsiedeln Dorf gebraucht. Wahrscheinlich war das Kloster hierin maßgebend.

2. Volksschulen gab es total 48. Bezirk Schwyz 22, Bezirk Einsiedeln 9, Bezirk Gersau 1, Bezirk Höfe 4, Bezirk Küssnacht 2, Bezirk March 10. Das Netz der Schulen, das gegenwärtig über den Kanton Schwyz gespannt ist, war also 1799 annähernd schon vorhanden. Heutzutage existieren im Ganzen 55 Primarschulen, nebst 8 Sekundarschulen mit 156 Lehrern. Die damalige Einwohnerzahl belief sich auf 51,832, mithin traf es auf 663 Einwohner eine Schule. Die Zahl der Schulkinder war ca. 1,700 (Durchschnittszahl 35). Sommer und Winter wurde an 11 Schulen unterrichtet, die übrigen 37, also ungefähr $\frac{4}{5}$, waren Winterschulen. Viel wurde allerdings damals nicht verlangt, so daß man von einer Überbürdung nicht reden konnte. In 38 Schulen wurde nur Lesen und Schreiben, in 10 davon auch Rechnen gelehrt. Gersau verlangte auch die Anfangsgründe im Latein und Arth Unterricht in der Musik. An 14 Orten war Klasseinteilung, an 14 andern nicht; von den übrigen Schulen ist es nicht bekannt. Unter den Schulbüchern kamen der Einsiedler- und Konstanzerkatechismus ziemlich allgemein zur Anwendung; im übrigen babylonische Verwirrung. „Gebetbücher und etwas Geschriebenes“ (Groß) „daneben Schriften und Briefe, welche den Kindern gefehlig sein mögen“ (Wollerau), „jeder folgt seinem eigenen goût“ (Küssnacht), Namenbücher (an mehreren Orten), „Keine methodische“ (Galgenen), „Keine“ „Keine aparte“ (Ingenbohl) sc. sc. waren Unterrichtsmittel. Es herrschte, wie man sieht, hierin die größte Mannigfaltigkeit und Willkür. Man bediente sich jeder beliebigen Handschrift, sowie der St. Urbaner Normalbücher.

Interessant ist das Lehrerpersonal von 1799. Von den damaligen Lehrern, deren Zahl derjenigen der Schulen gleichkommen wird, hatten 18 die Vorbildung „als Geistlicher“; 1 „hat sich selbst gelehrt“ (Groß). Ein anderer hatte „in Luzern und Breisach“ sich gebildet (Küssnacht). Andere waren „vom Vater“, „im Kloster Pfäffers“, „in französischen Diensten“, „in Militärdiensten“, „in Schwyz, Muri, St. Gallen, Pavia und Turin“ (der von Schwyz) zum Lehrfach erzogen worden. Also hatte kein einziger eine Normalschule besucht, trotzdem eine solche in St. Urban existierte. Den Grad der Bildung wird man, abgesehen von der Vorbildung, noch besser schätzen lernen, wenn auch die Art der Nebenbeschäftigung in's Auge gefaßt wird. Zu Nebenverdienst sahen sich die Lehrer gezwungen, da die Lohnverhältnisse keineswegs glänzend waren. Doch davon später. Da sind: „Säckler“ (?),

„Landwirte“, „Feldarbeiter“, „Organist“, „Sigrist“, „Prämer“, „Hausierer“, „Musiklehrer“, „Agent“, „Richter“ und „Schreiber“ vertreten. Die Geistlichen besorgten natürlich nebenbei ihre Pfründen.

Als Schullokal diente in 8 Gemeinden das Schulhaus; anderorts behalf man sich mit Privat-, Pfarr- oder Gemeindehaus. Daß den Lokalen zahlreiche Mängel anhafteten, geht aus den Antworten des Frageschemas klar hervor. Da fehlte ein Ofen, dort diente die Schulstube zugleich als Wohnstube für den Lehrer und seine Familie. Kurz, für Bequemlichkeit war nicht gesorgt. Noch schlimmer sah es in den gemieteten Häusern aus.

Schulfonde waren an den wenigsten Orten vorhanden. Erwähnt werden Galgenen mit 317 Kronen (à 3. 81), Lachen mit 1,400 Kronen, Reichenburg mit 1,800 Gulden (à 1. 76), Schübelbach mit 260 Louisd'or (à 22. 86) und Hinterwäggithal mit 100 Kronen. In Arth, Wangen und Tuggen waren die vorhandenen Beträge unbekannt, an den übrigen Orten existierten keine Fonde. Der Totalbetrag macht also nur 15,154 Fr. 37 Rp. aus.

Sehr mannigfaltig ist die Tabelle des Schulgeldes und die der Lehrerbesoldung. In ersterer finden wir, daß an den meisten Schulen ein solches bezahlt werden mußte. Dieser Brauch dauerte bis 1870/71. Auch das altehrwürdige Schulscheit findet an 5 Orten ausdrücklich Erwähnung. Prompte Zahler scheinen die Leute von damals nicht gewesen zu sein; das erhellt aus den zahlreichen Klagen der Lehrer. Man bedenke, wie armelig ein Lehrer seine Familie durchschlagen mußte, wenn er nur das Schulgeld als Besoldung hatte, und das war vielerorts üblich. War er da nicht gezwungen, Nebenbeschäftigungserwerb zu suchen? Aber wenn auch dazu noch ein Beitrag des Staates oder der Gemeinde kam, so war der doch meistens nur ein Armsünderlöhlein. Am wenigsten erhielt der Lehrer von Nuolen, nämlich: „die Bürger bezahlen etwas oder nichts, nach Belieben.“ So schreibt er. Dann kommen Löhne von 4, 8, 12, 15, 16—24 Gulden, bis 166 Münzgulden (2. 20) (Schwyz); ferner solche von 5—7, 8, 27—34 Kronen. Ein einziger von allen Lehrern erhielt „Trinkgeld“, der zu Wangen, nämlich 2 Kronenthaler zu 36 Gulden Gehalt. Oft sind die Gehalte in Verbindung mit dem Einkommen als Pfarrer, Organist rc. angegeben; doch dürfen wir annehmen, daß die Gemeinde Einsiedeln ihren Lehrer mit 34 Kronen nebst Schulgeld und Holz, und Schwyz mit 166 Münzgulden inkl. Schulgeld am besten besoldeten. Es schwankte demnach der staatliche oder jüge Besoldungsbetrag zwischen 7 Fr. 04 Rp. und 355 Fr. 20 Rp. Der ehemals höchste Gehalt ist heutzutage der geringste im Kanton Schwyz. Die Angaben der Tabelle der Lehrerbesoldung sind übrigens nicht genügend und nicht genau, so daß sie nur ein unzureichendes Bild der damaligen finanziellen Lage der Lehrer gewähren.

Wollen wir einen Überblick haben über den Stand des Gesamtschulwesens im Kanton Schwyz anno 1799, so ist das nach dem Gesagten nicht sehr schwierig. Hören wir, was Lehrer, die zu jener Zeit im Amte waren, darüber sagen. Der Lehrer von Rüznacht, zugleich „Rassierer“, klagt über den Mangel an Fortschritt in der Aufklärung, über die Dummheit, Einfalt, Bosheit der Leute, weil es an einer bessern Einrichtung der Schule und des Lokales „am Unterricht und der Besoldung fehle. Der Lehrer in Iberg nennt den Zustand der Schulen „in dieser Gegend“ einen „beweinungswürdigen.“ „Finstere Unwissenheit“ herrsche: „der Geldsäckel gab Verstand, und nach dem Maße desselben stiegen auch die Kenntnisse.“ (Sic!) Das Urteil des Pfarrers von Alpthal ist nicht weniger gewichtig; denn er bekennt, daß man ihm das Schulgeld nicht bezahle und, daß „die Kinder alle zusammen genommen zum allgemeinen besten nicht für einen halben erlehret.“ Von Galgenen weiß der Kaplan zu berichten: „Hier existiert noch der alte Schlendrian im Schulfache.“ Eine neue Einrichtung würde hier „für Rezerey“ angesehen, „denn alles Neue ist ihnen ohnehin verdächtig.“ Ähnlich lauteten die Berichte aus andern Kantonen. Lassen wir zum Schlusse die kantonale Verwaltungskammer und den Erziehungsrat selbst reden. Erstere schrieb den 6. Oktober 1798: „In vielen Gegenden des Kantons Waldstätte ist der Zerfall des öffentlichen Unterrichtes über allen Ausdruck groß“ und den 7. Februar 1799: „Wir müssen melden, daß die Schulen in unserm Land überhaupt genommen äußerst schlecht eingerichtet und besorgt seien“ — dann folgt eine Klage über die Besoldung der Lehrer, über die Bildung derselben, über deren Nebengeschäfte, die Schullokale u. s. f. Zur gerechten Würdigung dieser Schilderungen vergesse man nicht, was anfangs angedeutet wurde, daß sie aus einer Zeit stammten, in der in Folge der vorausgegangenen Kriege alle Verhältnisse in der Urschweiz sowohl wie auch in andern Gegenden des l. Vaterlandes darniederlagen.

Gottlob sieht es heute in jeglicher Beziehung anders aus. Unser Kanton hat sich im Schulwesen wacker vorangemacht und steht in seinen Bemühungen, dasselbe zu heben, nicht still. Freilich giebt es noch viele Schwierigkeiten zu entfernen, hauptsächlich örtliche und pecuniäre, allein es wird allmählich gehen. Wenn auch das Ergebnis der Rekrutenprüfung von 1892 dem Kanton eine sehr niedrige Rangstufe eingetragen, so berechtigt das keineswegs zu einem abschätzigen Urteil über das schwyzische Schulwesen; es sporne vielmehr an, auf Mittel und Wege zu sinnen, dem Übelstande gründlich und dauernd abzuhelpfen.

Möchte diese Zusammenstellung und Betrachtung in einem erfahrenen Schulmanne den Entschluß wecken, die Lücken des hier gegebenen Materials zu ergänzen und die Schulgeschichte des Kantons Schwyz fortzuführen bis

auf unsere Zeit! Das wäre mein Wunsch und gewiß der noch vieler! Wie leicht könnte das geschehen, wenn die Lehrer einzelner Gemeinden oder die Geistlichen Material aus den verschiedenen Kirchenladen und Pfundbriefen, aus den kantonalen Verordnungen und Erziehungsberichten zusammentrügen. Allseitiges Zusammenwirken würde die Sache ermöglichen. —

N a c h t r a g (aus Pettlings Schweizerchronik.)

- 1314 Die Schwyz überfallen bei Nacht (1. März) das Kloster Einsiedeln und führen 4 Konventualherren samt dem Pfarrer und Schulmeister gefänglich nach Schwyz. — Das ist die 1. Erwähnung eines Lehrers.
- 1523 erhielt Jost Leimbacher, Schulmeister in Schwyz (s. oben) das Landrecht wegen seiner Verdienste unentgeldlich.
- 1558 wurde dem Schulmeister in Schwyz bei jeder der 6 Jahrzeiten der Pfarrkirche ein Baken bezahlt.
- 1561 Der Pfarrer mußte den Helfern, Kaplänen, dem Lehrer und Sigrist an den 4 heiligen Tagen das Morgenbrot geben.
- 1596 Erbauung des seitherigen Schul- und Komödienhauses auf der Hofmatt in Schwyz (ehemals Zeughaus).
- 1616 findet man Kaspar Lindauer als ersten Schulmeister in Ingenbohl.
- 1644 den 7. Mai ist der Schulmeister zu Lachen, Wolfgang Ryhner, von der Obrigkeit zum Schulmeister von Schwyz angenommen worden.
- 1646 ist dem Schulmeister von Schwyz das Neujahrssingen „abgeträumt“ worden.
- 1656 den 25. Dezember wurde Joh. Molitor (Müller), der in Lichtenstein gewesen, nach Schwyz gewählt mit einem Wochenlohn von einer Krone samt Wohnung und Holz. Wöchentlich erhielt er als Gehaltsaufbesserung einen „Dicken“ (20 Schl.). Alle Nebenschulen wurden verboten.
- 1657 Peter Steinkopf aus Sachsen, der sich vom lutherischen zum kathol. Glauben bekehrt, wird Schulmeister in Schwyz.
- 1675 Die 3 Länder Uri, Schwyz und Unterwalden übergeben als Herren von Bellinz die dortigen Schulen dem Kloster Einsiedeln.
- 1670 Der Rat bewilligte den Kirchenossen auf Morschach, so lange sie einen Schulmeister halten, alle Fronfeste beim Seckelmeister 2 Kronen erheben zu können.
- 1683 den 20. III. desgleichen dem Schulmeister im Muotathal 4 Gl. Fronfestengeld aus dem Landesseckel.
- 1741 wurde festgesetzt, daß der Schulmeister von Schwyz jährlich aus dem Landesseckel 79 ½ Gulden an bar, 7 Käflaster Tannen- und Buchenholz im Werte von 26 " und 200 Studenburden im Werte von 7 ½ " erhalten solle. Total 113 Gulden.

Sobrius esto!

(Von einem jungen, lebenslustigen Lehrer. R. R.)

„Sobrius esto“! „Sei nüchtern.“ Dieses Wort hat in neuerer Zeit in manchen Kreisen, namentlich in England und Amerika Anklang gefunden. Besonders nehmen 2 Vereine dem Alkoholismus gegenüber entschieden Stellung, die Temperanzler und die Mäßigkeitvereine. Erstere vertreten das Prinzip der gänzlichen Enthaltung. Sie erzielten im Kampfe gegen den Alkoholismus die glänzendsten Erfolge. In Amerika haben sie bereits in 4 Staaten: